

## ***Johanna Schuler (Leipzig)***

### **Alle gleichberechtigt!? Zur institutionellen Musikausbildung am Leipziger Konservatorium 1860 bis 1900**

In den Jahrzehnten nach seiner Gründungsphase entwickelte sich das Leipziger Konservatorium rasch zu einem Anziehungspunkt für junge Menschen aus aller Welt. Die strukturierte und umfassende theoretische und praktische Musikausbildung stand dabei gemäß den Statuten allen offen, die eine – zumindest elementare – musikalische Vorbildung nachweisen konnten. In der Folge entwickelten sich die Schülerzahlen stetig nach oben und das Einzugsgebiet der Bewerber:innen vergrößerte sich; der Anteil an Personen aus dem Ausland betrug unter den Inskribent:innen der Jahrgänge 1860 bis 1900 rund 48 Prozent.

Anhand der vorhandenen Quellen des Konservatoriums, die sich heute im Archiv der Hochschule für Musik und Theater Leipzig befinden, möchte der Beitrag einen Blick hinter die Kulissen werfen. War die Ausbildung wirklich für alle gleichermaßen zugänglich, oder spielten vielleicht das Elternhaus und der finanzielle Hintergrund die entscheidende Rolle? Von besonderem Interesse ist auch die Analyse der Studienbedingungen für Frauen am Leipziger Konservatorium: Nahezu die Hälfte aller Studierenden im betrachteten Zeitraum war weiblich. Dennoch erhielten Studentinnen nicht den gleichen Unterricht wie ihre männlichen Kommilitonen. Schon bei der Wahl der Hauptfächer zeigen sich deutliche Unterschiede; Frauen belegten überdurchschnittlich oft die ihnen gesellschaftlich zugestandenen Fächer Klavier und Gesang. Auch wurde ein Großteil der Fächer nach Geschlechtern getrennt und mit unterschiedlichen Lehrinhalten unterrichtet, was unter anderem im Fach *Theorie der Musik und Composition* deutlich wird: Der Theoriekurs der Frauen dauerte statt drei nur zwei Jahre, mit der Begründung, die besonderen Klassen in Harmonielehre und Komposition für die Schülerinnen seien auf deren Bedürfnisse eingerichtet. Die Quellen legen hier neben der zeitlichen auch eine gravierende inhaltliche Reduktion des vermittelten Lehrstoffs und damit eine strukturelle Benachteiligung angehender Komponistinnen nahe. Am Beispiel von Ethel Smyth wird gezeigt, wie die anfängliche Begeisterung über die Studienmöglichkeit in Leipzig einer Enttäuschung über die am Konservatorium vorgefundenen Bedingungen wich, sie sich jedoch gleichzeitig Vernetzungsmöglichkeiten erschloss, die sehr förderlich für ihre weitere Karriere waren.

***Johanna Schuler M.A., studierte Kirchenmusik und Orgel an der Universität der Künste Berlin sowie Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig und schloss ihr Studium mit einer Masterarbeit zu den Werken zweifelhafter Echtheit von Johann Sebastian Bach ab. Studienbegleitend war sie am Bach-Archiv Leipzig angestellt. Seit 2023 ist sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Institut für Musikwissenschaft der HMT Leipzig (Lehrstuhl Christoph Hust) und forscht in einem von der DFG finanzierten Projekt zu Carl Reineckes Wirken am Leipziger Konservatorium, mit Schwerpunkt auf dessen komponierenden Schülerinnen und Schülern. Daneben arbeitet sie als freiberufliche Organistin.***

### **All Equal!? On Institutional Music Education at the Leipzig Conservatory from 1860 to 1900**

In the decades following its founding, the Leipzig Conservatory quickly became attractive for young people from all over the world. In accordance with its statutes, its structured and comprehensive theoretical and practical music education was open to anyone who could demonstrate at least a basic musical background. As a result, student numbers rose steadily and the catchment area for applicants expanded; the proportion of foreign nationals among those enrolled between 1860 and 1900 was around 48 percent.

Using the conservatory's existing sources, which are now held in the archives of the Leipzig University of Music and Theatre, this presentation looks behind the scenes. Was education really equally accessible to all, or did parental background and financial circumstances play a decisive role? Of particular interest is the analysis of the study conditions for women at the Leipzig Conservatory: Almost half of all students during the period under review were female. Nevertheless, female students did not receive the same education as their male counterparts. Clear differences were already apparent in the choice of major subjects; women were disproportionately likely to choose the socially accepted subjects of piano and singing. In addition, most subjects were taught in gender-segregated classes with different teaching content, which is particularly evident in the subject of music theory and composition: the theory course for women lasted only two years instead of three, on the grounds that the classes in harmony and composition for female students were tailored to their needs. The sources suggest not only a reduction in the length of the course, but also a serious reduction in the content of the material taught, and thus a structural disadvantage for aspiring female composers. The example of Ethel Smyth shows how her initial enthusiasm about the opportunity to study in Leipzig yielded to disappointment with the conditions offered by the conservatory, but at the same time opened networking opportunities that were very beneficial for her future career.

***Johanna Schuler** M.A., studied church music and organ at the Berlin University of the Arts and Musicology at the Leipzig University of Music and Theatre "Felix Mendelssohn Bartholdy" (HMT). She graduated with a master's thesis about works of dubious authenticity of Johann Sebastian Bach. Accompanying to her studies, she was employed at the Bach-Archiv Leipzig. Since 2023, she has been a research assistant and doctoral candidate at the Institute of Musicology at the HMT Leipzig (Chair of Christoph Hust) and is conducting research in a DFG-funded project on Carl Reinecke's work at the Leipzig Conservatory, with a focus on his composing students. She also works as a freelance organist.*